

BERNARD LIEVEGOED

**Lebenskrisen  
Lebenschancen**



BERNARD LIEVEGOED

# Lebenskrisen Lebenschancen

Die Entwicklung des Menschen  
zwischen Kindheit und Alter

Kösel

Übersetzung aus dem Holländischen: Gerlind Wild-Wülker,  
M.A., Bonn-Bad Godesberg.

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel *De levens-  
loop van de mens* bei Lemniscaat, Rotterdam.

12., neugestaltete Auflage 2001, 40. - 44. Tausend.

Copyright © 1976 by Lemniscaat, Rotterdam.

© 1979 für die deutsche Ausgabe by Kösel-Verlag GmbH & Co., München.

Printed in Germany. Alle Rechte vorbehalten.

Gesamtherstellung: Pustet, Regensburg.

Umschlaggestaltung: Kaselow Design, München.

ISBN 3-466-34442-5

*Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Werkdruckpapier*  
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>Einleitung</b> .....	9
<b>1 Erster Überblick</b> .....	15
Problemstellung .....	15
Die Entwicklung des Menschen .....	19
Das geistige Element im Menschen .....	25
Menschenbilder .....	29
Einteilung in Lebensphasen .....	33
<b>2 Der menschliche Lebenslauf</b> .....	45
Phasen des Lebenslaufs .....	45
Die Adoleszenz .....	54
Die erste Phase des Erwachsenenalters – die Zwanzigerjahre .....	67
Die organisatorische Phase .....	73
Die zweite Hälfte der Dreißigerjahre .....	77
Die dritte große Lebensphase – die Vierzigerjahre ....	82

Der Anfang der Fünfzigerjahre . . . . .	92
Die Zeit nach 56 . . . . .	95
<b>3 Entwicklung des Mannes – Entwicklung der Frau Lebensphasen und Ehe. . . . .</b>	<b>101</b>
<b>4 Die Grundhaltungen . . . . .</b>	<b>123</b>
<b>5 Karriereaussichten und Personalpolitik . . . . .</b>	<b>133</b>
<b>6 Menschenbild und biografische Entwicklung Über Psychotherapie und Psychotherapeuten. . . . .</b>	<b>149</b>
Moderne Menschenbilder . . . . .	149
Psychotherapeutischer Ansatz und Menschenbild . . . . .	176
Drei Ebenen psychotherapeutischer Hilfe. . . . .	201
<b>7 Persönliche Entwicklung und Biografie . . . . .</b>	<b>215</b>
<b>Literatur . . . . .</b>	<b>235</b>

# Vorwort

Dieses Buch ist aus Gesprächen entstanden, die ich im Laufe der Jahre mit den verschiedensten Menschen geführt habe, mit Menschen, die den eigenen Lebensweg oder auch den Lebensweg anderer besser verstehen lernen wollten.

Populärwissenschaftliche Darstellungen in Zeitungen und Zeitschriften, vor allem aber in Radio und Fernsehen, haben viele Menschen zumeist unsystematisch mit den gegensätzlichsten Ansichten über das Wesen des Menschen, über welches sich die verschiedenen psychologischen und psychiatrischen Richtungen streiten, konfrontiert.

Schon der Versuch, in dieses Chaos von Ideen Ordnung zu bringen, kann befreiend wirken. Dies geschieht hier auf der Grundlage einer personalistischen Auffassung, für die der Mensch aus Körper (biologischer Aspekt), Psyche (psychologischer Aspekt) und Geist (biografischer Aspekt) besteht. Der menschliche Lebenslauf (die Biografie) kann als einzigartiges, individuelles Kunstwerk nur dann voll erfasst werden, wenn sich aus diesen drei Aspekten ein abgerundetes Bild ergibt.

Dieses Buch bietet eine Übersicht über die Phasen des menschlichen Lebenslaufs und die charakteristischen und jeweils unterschiedlichen Schwierigkeiten und Möglichkeiten der verschiedenen Phasen. Außerdem werden einige kritische Lebensphasen und -situationen in ihrer typischen Problematik behandelt.

So kann dieses Buch dem Leser helfen, Einsicht in den eigenen Lebenslauf zu gewinnen und die biografische Entwicklung anderer zu verstehen.

B. L.





# Einleitung

Mehr als vierzig Jahre hat das Problem des menschlichen Lebenslaufs einen zentralen Platz in meinem Leben eingenommen. In der Heilpädagogik und in der Kinderpsychiatrie war es die Frage nach den Folgen frühkindlicher Störungen für das ganze Leben; in der psychotherapeutischen Arbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen war es die Suche nach dem »Leitmotiv«, welches das ganze Leben von der Jugend zum Alter begleitet. Später in der Jugendarbeit, bei der Schulung junger, ungelernter Fabrikarbeiter und beim Aufbau eines Programms der Fachausbildung hieß die Frage: Was muss *jetzt*, in jungen Jahren getan werden, damit die Basis gelegt wird, auf der später die neuen Probleme neuer Lebensphasen immer wieder schöpferisch gelöst werden können.

Später waren in vielen Kursen für Führungskräfte »die Phasen der menschlichen Entwicklung« fester Bestandteil des Programms. Und schließlich war ein zentrales Thema der Einführungsseminare der »Vrije Hogeschool« in Driebergen (eine Universität auf anthroposophischer Basis) der Übergang von der Erziehung durch andere zur Selbsterziehung in einer Art »éducation permanente«, einer lebenslangen Bildung und Ausbildung.

Immer wieder zeigte sich, wie ergiebig es sein kann, wenn aktuelle Probleme im Rahmen des gesamten Lebens gesehen werden können. Kausale Faktoren (die Vergangenheit) bestimmen nämlich ebenso stark die Gegenwart wie finale Aspekte (die Zukunft). Sind die kausalen Faktoren vorgegeben, dann kann der Therapeut nur im finalen Bereich, und das ist die Ge-

staltung der Zukunft, einen gewissen Handlungsspielraum finden. Es ist in solchen Fällen wichtiger, Wege in eine neue Zukunft zu öffnen, als zu lange bei der Vergangenheit zu verweilen.

Im Laufe dieser vierzig Jahre habe ich oft das Bedürfnis gehabt, die Erfahrungen, die ich aus dem Umgang mit dem menschlichen Lebenslauf gewonnen hatte, niederzuschreiben. Immer wieder ist dieses Vorhaben um zehn oder mehr Jahre verschoben worden, weil ich das Gefühl hatte, noch nicht fertig zu sein. Außerdem hat sich in den letzten zwanzig Jahren in der Frage, wie die Entwicklungspsychologie abzugrenzen sei, einiges geändert, während andererseits so viele neue Beiträge zu diesem Thema erschienen sind, dass ein vor zehn Jahren geschriebenes Buch heute schon wieder überholt wäre. Das Gefühl, dem Umfang der Aufgabe noch nicht gewachsen zu sein, wird sich niemals legen, ganz im Gegenteil! Aber eine simple, mit meinem eigenen Lebenslauf verknüpfte Tatsache hat schließlich den Anstoß gegeben, dieses Buch doch zu schreiben: Wenn man selbst siebzig Jahre alt geworden ist, heißt es, nun oder nie mehr. Dieses Buch möge also in all seiner Unvollkommenheit als Lebensfrucht eines Psychiaters und Sozialarbeiters gelesen werden.

Wer ein Buch schreibt, muss sich das Publikum vorstellen, an das er sich wenden will. Eine Habilitationsarbeit wird für eine kritische Fakultät geschrieben, ein Artikel in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift für die Kollegen. In beiden Fällen wird man den eigenen Beitrag hauptsächlich im Rahmen des derzeitigen Forschungsstandes darzustellen versuchen. Aus der wissenschaftlichen Gründlichkeit folgt dann meistens eine für viele nicht gerade ansprechende Darstellung, die nur mühsam auf Fußnoten forthumpelt. Das Publikum, für das ich schreibe, ist das meiner vielen Kurse und Vorträge, vom Facharbeiter bis zum Universitätsabsolventen, die aber die Aufgeschlossenheit und vor allem das Interesse an den Problemen des eigenen Lebenslaufs und am Sinn des eigenen Lebens verband.

Unter dem Einfluss der immer mehr dominierenden Naturwissenschaften findet man es inzwischen normal, dass Phänomene, gleich welcher Art, externalisiert und sozusagen von außen her beschrieben werden. Da aber von außen nur ein bestimmtes Verhalten beschrieben werden kann und da das, was sich zwischen einem Ereignis und der Reaktion darauf abspielt, unsichtbar ist, hat sich eine Verhaltenswissenschaft entwickelt, die meint, das innere Geschehen sei eine Art »Blackbox«, über die man keine wissenschaftlich abgesicherten Aussagen machen könne. Aber gerade das, was innen geschieht, *sind* eigentlich wir. Eine wirklich moderne, Vollständigkeit anstrebende Wissenschaft sollte sich auch damit befassen.

Der menschliche Lebenslauf ist nicht etwas, das man wie eine vorprogrammierte Folge von chemischen Reaktionen beschreiben darf, oder etwas, das man mit dem Schicksal eines Kugelschreibers vergleichen könnte, von dem Moment an, wo er die Fabrik verlässt bis zu dem Moment, wo er nach Benutzung durch verschiedene Besitzer im Papierkorb landet. Der menschliche Lebenslauf hat erstens einen biologischen Aspekt, der rein äußerlich in seinem Auf- und Niedergang beschrieben werden kann; dieser Lebenslauf hat zweitens den Aspekt psychischen Erlebens, das sich in Gedanken, Gefühlen und Willensimpulsen abspielt, und drittens schließlich einen geistigen Aspekt, der Individuation, Bewusstwerdung des eigenen Ichs, Wertesystem und Sinnggebung umfasst. Diese geistige Dimension geht uns hier vor allem an, denn in ihr *verwirklichen wir uns* als Menschen, als Subjekt unseres Lebens – im Gegensatz zum Tier, das immer Objekt ist.

Zur Erforschung dieses geistigen Aspekts muss die Introspektion als wissenschaftliche Methode dienen. Sie ist ebenso diszipliniert anzuwenden wie das mathematische Denken, sie wird täglich und systematisch geübt und immer wieder im Hinblick auf Konstanz, Werte und Normen kritisch befragt werden müssen.

Als ganz selbstverständlich wird es angesehen, dass jahrelanges, konzentriertes Studium nötig ist, um Probleme der höhe-

ren Mathematik durchschauen zu können. Wer sagen würde: »Damit hab ich mich auch schon mal befasst, das ist meiner Meinung nach alles dummes Zeug!«, wird mit Recht nicht ernst genommen. Dasselbe gilt für die Kenntnisse, die man durch Introspektion und durch introspektive Gespräche mit anderen Menschen erwerben kann. (Hier sei nur an die von Rogers genannten Voraussetzungen für das therapeutische Gespräch erinnert, auf die ich später noch zurückkommen werde.) Früher sprach man von Konzentration, Meditation und Kontemplation; heute spricht man von Introspektion und einfühlerischem (empathischen) Verstehen. Tatsächlich ist Letzteres aber ohne systematische Konzentration und ohne Übung im meditativen Umgang mit inneren Phänomenen unmöglich. Und um das zu können, muss man ein bewusstes und reiches Innenleben aufbauen.

Der moderne Mensch in unserer materialistischen Zeit und Kultur hat sich, was seine innere Psyche angeht, auf eine Reise durch die Wüste begeben. Ihm kann nur dann geholfen werden, wenn er sich immer wieder neu auf Denkbilder und Gefühle konzentriert, die seiner Existenz, der Totalität seines individuellen Menschseins in einer mitmenschlichen und übermenschlichen geistigen Welt der ethischen und ästhetischen Werte einen Sinn geben.

Der menschliche Lebenslauf hat einen naturwissenschaftlichen und einen geistig-weltanschaulichen Aspekt. Natürlich kann man in einem methodischen Kunstgriff diese Aspekte trennen, um so bestimmte Facetten experimentell zu manipulieren – der Leser ist aber ein ganzer Mensch und verlangt Nahrung für *seinen* Lebensweg.

Die älteste Beschreibung der Phasen des menschlichen Lebens findet man in einem chinesischen Spruch: »Das menschliche Leben kennt drei Phasen: 20 Jahre, um zu lernen, 20 Jahre, um zu kämpfen und 20 Jahre, um weise zu werden.« Solch ein Ausspruch ist die Frucht von Wahrnehmung und Wertung zugleich. Wer die Weisheit nicht kennt, wird auch nicht meinen, dass man zwanzig Jahre braucht, um sie sich anzueignen; der

wird beim Kämpfen, bei der Expansivität und beim rein logischen Verstehen stehen bleiben. Wenn in meinem Buch etwas vom Wesen dieses weisen, chinesischen Wortes zu finden ist, dann ist für mich, der ich der Ansicht bin, dass Weisheit mehr ist als Klugheit, ein Zweck des Buches erreicht.

Beim Schreiben habe ich immer versucht, dem Leser mehr als nur eine Sammlung wissenswerter Tatsachen zu geben; unser Lebenslauf ist *unser individueller* Lebenslauf. Jeder muss seinen eigenen Weg gehen und für sich selbst und andere den Sinn dieses Weges finden.

Wenn hier die Rede von der menschlichen Biografie ist, dann ist zunächst immer die innere Biografie gemeint. Äußere und innere Biografie brauchen nicht parallel zu laufen. Schon auf der Schule stechen bestimmte Kinder durch eine erfolgreiche äußere Biografie hervor, mit guten Noten und glänzenden Examina. Wenn man aber diese Kinder sich selbst überlässt, kommt eine gähnende innere Leere zum Vorschein. Sie langweilen sich und müssen durch Anstöße von außen beschäftigt werden. In der mittleren Phase ihres Lebens sind sie noch erfolgreich. Mit Anfang vierzig kommt es dann aber zu den in diesem Buch beschriebenen Krisen, die zum Zusammenbruch des persönlichen Lebens führen können und die auch äußerlich einen Leistungsabfall mit sich bringen. Andere Kinder entwickeln schon früh ein reiches Innenleben. Sie passen sich nur schwer den schulischen Normen an und schaffen mit Mühe die erforderlichen Leistungen. Werden sie als Heranwachsende sich selbst überlassen, dann langweilen sie sich nie, ganz im Gegenteil, ihre Zeit reicht nie aus für alle Dinge, für die sie sich interessieren und mit denen sie sich gern beschäftigen würden. Das sind die Menschen, die vor allem mit über fünfzig zu den »eminent leaders« in Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft heranwachsen. Von ihnen hängt der Fortschritt unserer Gesellschaft ab.

Die Art des Schulunterrichts hat entscheidenden Einfluss darauf, ob sich eine innere Biografie entwickeln kann oder nicht.





# Erster Überblick

## Problemstellung

Zurzeit kann man ein wachsendes Interesse an der Beschäftigung mit dem menschlichen Innenleben feststellen. In der Einleitung habe ich bereits gesagt, dass die Theorie der Behavioristen von der Unerforschbarkeit der »Blackbox« schon deshalb nicht akzeptiert wird, weil wir selbst diese »Blackbox« sind und weil wir mit uns selbst rational umgehen wollen, was nur möglich ist, wenn wir begreifen, was dort innen vor sich geht. So hat sich neben der akademischen Psychologie eine zweite psychologische Richtung entwickelt, die meistens von der Beobachtung des neurotischen und des geistig kranken Menschen ausging.

Diese Psychologie setzte schon vor 1900 mit der Entwicklung der Freud'schen Psychoanalyse ein und läuft über Adler, Jung und Frankl zu Assagioli (um zunächst einmal nur die europäischen Vertreter dieser Richtung zu nennen). Daneben gab es immer ein wechselndes Interesse an einer von der Psychoanalyse unabhängigen Entwicklungspsychologie. Namen wie Charlotte Bühler, Rümke, Künkel, Guardini, Martha Moers, Andriessen u.a. vertreten diese Richtung. Erst in den letzten Jahren beginnen beide Richtungen, sich gegenseitig zu befruchten.

Viele Menschen suchen einen erfahrenen Berater, der sie bei ihren Erlebnissen in ihrer, sie beunruhigenden inneren Welt leiten kann. Diese innere Welt enthält Elemente aus einem unbewussten Bereich, der angefüllt ist mit unverarbeiteten Erlebnissen, tiefen Emotionen, Trieben und Archetypen. Sie dringen durch die Traumwelt in unser alltägliches Bewusstsein ein, manchmal auch durch beängstigende Erlebnisse, die das gesamte innere Gleichgewicht bedrohen.

Der Entwicklungsweg der westlichen Zivilisation ist offensichtlich an dem Punkt angekommen, wo die Grenze zwischen »normalem« Bewusstsein und Unterbewusstsein überschritten wird. Kollektive Emotionen und »Invasionen« sind schon immer in kritischen Momenten an die Oberfläche gekommen und haben sich in Revolutionen und Kriegen einen Weg gebahnt. Aber jetzt erkennt man ihre wahre Natur und stellt sich offen die Frage: Wie können wir diese Kräfte in den Griff bekommen, damit sie nicht in einem Moment, in dem das Vernichtungspotenzial unserer Waffen so immens geworden ist, zu einer weltweiten Katastrophe führen?

Aber auch in anderer Hinsicht hat eine Grenzüberschreitung stattgefunden. Immer mehr Philosophen, Psychologen und Psychiater weisen darauf hin, dass der Mensch offenbar nicht nur ein Unterbewusstsein, sondern auch ein Überbewusstsein hat. Aus diesem Überbewusstsein schöpft er Werte, Normen und Sinnggebung, die die Zukunft in einer sinnvollen Zielvorstellung sichtbar werden lassen. Die Kraft, die Emotionen und Affekte in eine nicht-destruktive Richtung lenken kann, findet der Mensch in dieser Zielvorstellung, die wie ein Leitmotiv das ganze Leben durchzieht. Der Materialismus, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seinen Höhepunkt erlebte, konnte diesen Werten, Normen und Zielen nur eine Scheinexistenz zubilligen. Sie waren seiner Meinung nach nur Illusionen, Projektionen und Sublimationen, Luftschlösser eines Wesens, das meint, ein Mensch zu sein und eigentlich nur ein nackter Affe ist.



Hieraus entwickelte sich eine Psychoanalyse, die genussvoll alles so genannte Höhere demaskierte. Aber jede einseitige Idee ruft auch ihr Gegenteil auf den Plan, und so entwickelte sich als Gegenstück zur Psychoanalyse die Psychosynthese, die die wahre Menschlichkeit in einem höheren *Ich* sieht, das wie ein Leitstern den gesamten Bereich des menschlichen Geistes überstrahlt. Auf der einen Seite steht der Tiermensch, dessen Lebensinhalt der Lustgewinn aus der Befriedigung seiner Triebe ist, auf der anderen Seite der Geistmensch, der sich auf eine individuelle Zukunft hin entwickelt, in der Liebe und Leiden, Geben und Nehmen ihren Sinn erhalten. Die erste Grenzüberschreitung fand am Anfang, die zweite nach der Mitte des 20. Jahrhunderts statt.

Unberührt von dieser turbulenten inneren Entwicklung haben Entwicklungspsychologen nach den Gesetzmäßigkeiten des menschlichen Lebenslaufs gesucht. Es wird nicht leicht sein, in diesem Buch den Zusammenhang zwischen all diesen Wegen darzustellen. Das hängt zum Teil damit zusammen, dass sich die Entwicklungspsychologen wenig um den Streit der analytisch, synthetisch oder existenzialistisch orientierten Wissenschaftler um ihr jeweiliges Menschenbild kümmerten; ein anderer Grund ist, dass diese Wissenschaftler ihre jeweiligen Menschenbilder und ihre Therapien entwickelt haben, ohne sich weiter mit den biografischen Entwicklungslinien von der Jugend zum Alter abzugeben.

So wurden Therapien entwickelt, weil Therapeuten mit Problemen bestimmter Lebensphasen in Berührung gekommen waren, die dann aber angeblich für alle Lebensphasen gültig sein sollten. Am deutlichsten lässt sich dies an dem Konflikt zwischen Freud und Jung zeigen. In Freuds Praxis kamen vor allem junge Menschen, die tatsächlich sexuelle Komplexe hatten, während bei Jung ältere Menschen behandelt wurden, bei denen vor allem Lebensangst und der fehlende Durchbruch zu einem geistigen Ideal eine Rolle spielten.

Seit etwa 1950 entstand sowohl in Amerika als auch in Europa das Verlangen nach einem vollständigen Menschenbild mit

dem alltäglichen Bewusstsein als Mitte, einem Unterbewusstsein und einem Überbewusstsein. Dazu gehört aber auch ein wachsendes Bedürfnis nach Hilfe bei Problemen der inneren Entwicklung. Auf diesem Gebiet arbeiten Psychiater, Psychotherapeuten, Berater, gruppentherapeutische Einrichtungen und begeisterte, aber eben nicht immer sachverständige Laien. Sie mögen von unterschiedlichen Hintergründen ausgehen, aber sie alle suchen einen personalistischen Zugang zu Problemen, die sich bei menschlichen Beziehungen, in Ehen und bei Entwicklungsstörungen stellen. Eine ganz andere Gruppe von Menschen sucht Hilfe auf dem inneren Entwicklungsweg, auf dem sie das eigene höhere Ich in einer geistigen Welt suchen; andere wieder suchen die Negation des Ichs in einer der alten östlichen, mystischen Richtungen.

Zur ersten Gruppe gehören Menschen, die ihren Weg durch eine systematische Schulung des Denkens, Fühlens und Wollens und durch die Entwicklung imaginativer, inspirativer und intuitiver Kräfte gehen wollen. Sie finden in Rudolf Steiner einen Führer, der ihnen zeigt, wie sie diese Kräfte in Erziehung, Landwirtschaft und Medizin im Dienste der Menschheit einsetzen können. Schließlich gibt es eine Reihe hauptsächlich junger Menschen, die den Weg der systematischen Entwicklung zu langsam finden, und die meinen, mit chemischen Mitteln zu einem höheren Bewusstsein vordringen zu können. Gewiss überschreiten auch sie die Grenzen des engen Bewusstseins, aber sie erreichen ein Zwielficht, in dem sie mit Erlebnissen in Berührung kommen, die für sie selbst sehr emotionsgeladen sind und die sie nicht weiter fruchtbar machen können. Ganz im Gegenteil, man sieht sie immer weiter in die Vereinsamung absinken oder die Flucht in die so genannten harten Drogen antreten.

Viele Menschen werden dies alles nur aus Zeitungen oder Büchern kennen. Sie interessieren sich aber für ihr eigenes Leben und für das ihrer Nächsten. Für sie wird die mehr phänomenologische Beschreibung der einzelnen Phasen des menschlichen Lebenslaufes nützlich sein, zumal darin auf die kritischen

Punkte einer Biografie und auf die Probleme, die dabei eine Rolle spielen, hingewiesen wird. Sie können dann die schwierigen Perioden in ihrem eigenen Leben als Ausdruck einer über »normale« Schaltstellen verlaufenden Entwicklung sehen.

In dieser kurzen Beschreibung sind schon die einzelnen Teile meines Buches angedeutet. Es enthält:

- eine phänomenologische Beschreibung der Phasen des menschlichen Lebens;
- die Aufschlüsselung des biologischen, psychologischen und geistigen Lebenslaufs;
- eine Darstellung der verschiedenen Konzepte vom Menschen und der verschiedenen therapeutischen Richtungen, die dem Lebenslauf Tiefe geben können;
- einen Hinweis auf Mittel und Wege, wie Störungen des Lebenslaufs verhindert oder gelöst werden können, und, im Zusammenhang damit,
- eine Hilfestellung beim Schritt über die Schwelle, den jeder Mensch nach seinem 40. Geburtstag tun muss.

## Die Entwicklung des Menschen

Mit dem Begriff Entwicklung wird eine Folge zielgerichteter Veränderungen innerhalb einer gewissen Zeitspanne angedeutet. In meinem Buch *Organisationen im Wandel* bin ich ausführlich auf den Begriff Entwicklung eingegangen. Ich unterscheide dort zwischen »Veränderung«, »Wachstum« und »Entwicklung«.

»Veränderung« bedeutet nur, dass es keinen Stillstand gibt, dass sich alles im Strom der Zeit bewegt. Erst wenn die Veränderung nach einem bestimmten System erfolgt, wird sie interessant, man kann dann von einer Gesetzmäßigkeit sprechen, die

der von den Naturwissenschaften beschriebenen Gesetzmäßigkeit entspricht.

»Wachstum« ist systematische Veränderung, wobei ein bestimmter Faktor innerhalb eines Systems zahlen-, größen- oder gewichtsmäßig zunimmt. Ein Kristall wächst an Umfang und Gewicht, eine Stadt an Oberfläche und Einwohnerzahl, ein Verein an Mitgliedern usw.

»Entwicklung« ist Wachstum, bei dem an kritischen Punkten strukturelle Veränderungen im Gesamtsystem auftreten. Nach Charlotte Bühler ist Entwicklung die den Gesetzen der Reifung unterliegende Veränderung in einer bestimmten Richtung.

»Development is fundamentally biological«, sagt Dale Harris in »The Concept of Development«. Durch quantitatives Wachstum erreicht der Organismus einen Punkt, wo die alte primitive Struktur den erweiterten Organismus nicht mehr steuern kann. Fortgesetztes Wachstum bedeutet dann entweder den Zerfall des Organismus (ein Beispiel wäre der biologische Tod) oder die Reorganisation der inneren Struktur des Organismus, die dann den erweiterten Organismus wieder steuern könnte.

Entwicklung existiert schon in dem einfachsten, lebenden Organismus. Bereits in dieser primitiven Entwicklung gibt es laut Dale Harris ein im Entwurf festgelegtes Wachstum, das er »blueprinted growth« nennt. Es setzt mit sich ständig wiederholender, schrittweiser Zellteilung und Differenzierung ein, durch die Organe und Gesamtgestalt geformt werden. Dies ist die Phase des Aufbaus. Dann folgt eine Phase des Gleichgewichts zwischen Aufbau und Abbau, in der der reife Organismus seine Funktion voll ausübt. Schließlich kommt die dritte Phase, in der der Abbau überhand nimmt und der Tod eintritt. Im Lauf dieses Prozesses wächst die Pflanze vom Keimling zu Stängel und Blatt und schließlich zu Blume und Samen. Dies vollzieht sich oft im Verlauf eines Jahres. Bei mehrjährigen Pflanzen wiederholt sich diese Entwicklung – aus einem bleibenden Wurzelorgan heraus, das immer wieder treibt.

Auch beim Tier gibt es den Lebenszyklus von Aufbau, Gleichgewicht und Abbau, jede Art hat dabei ihre individuelle Lebensdauer. Man sagt, das Leben des Tieres sei *chronotypisch* festgelegt. Die Maus wird eineinhalb bis zwei Jahre alt, ein Hund kann zwölf bis fünfzehn Jahre leben und der Mensch ungefähr achtzig Jahre.

Betrachtet man nun die Struktur eines Organismus, so zeigt sich, dass ein Entwicklungsprozess per definitionem diskontinuierlich verläuft. Entwicklung ist von Strukturkrise zu Strukturkrise sich vollziehendes Wachstum.

Die Entwicklung durchläuft dabei mehrere Phasen:

- a) *Wachstum des Gesamtorganismus* oder seiner Teile;
- b) *Differenzierung und Organbildung* (Bildung von Subsystemen); hierbei werden Funktionen, die das Gesamtsystem zunächst global erfüllte, in Subsystemen konzentriert, die einen höheren Grad von Perfektion erreichen (Organbildung);
- c) *Hierarchisierung*; bestimmte Organe steuern andere Organe. Man nennt das manchmal auch hierarchische Integration;
- d) schließlich die *Integration* zu einem neuen System; der Gesamtorganismus arbeitet auf höherem Niveau und mit gesteigerter Komplexität.

Biologische Entwicklung ist immer *final* orientiert. Alles entwickelt sich auf *ein Ziel hin*, auf den von Anfang an angelegten, reifen Organismus. Aufbau, Gleichgewicht und Abbau spielen bei diesem Prozess eine Rolle.

Diesem Gesetz unterliegen alle lebenden Organismen, der Mensch ist da keine Ausnahme. Über den Zyklus von Phasen des Gleichgewichts zwischen Aufbau und Abbau soll später noch gesprochen werden.

Bis hierher bewegten wir uns auf sicherem, auf bekanntem Gebiet. Beim Menschen vollzieht sich jedoch eine Reihe von

Entwicklungsprozessen gleichzeitig; sie verlaufen jeweils nach einem eigenen Schema, beeinflussen sich aber gegenseitig. Ich möchte hier drei Entwicklungsprozesse unterscheiden: die *biologische*, die *psychische* und die *geistige* Entwicklung.

Wenn wir über psychische und geistige Entwicklung sprechen, befinden wir uns auf einem Gebiet, wo höchst kontroverse Meinungen herrschen. Die verschiedenen Schulen und Denkrichtungen führen untereinander immer noch einen heftigen Streit, bei dem nicht selten mit den Waffen der eigenen Unfehlbarkeit und der Verteufelung jeder anderen Überzeugung oder Ansicht gekämpft wird. Verhaltensforschung und Tiefenpsychologie auf der einen Seite, experimentelle Wahrnehmungspsychologie und Psychotherapie auf der anderen Seite haben keine gemeinsame Grundlage, auf der sie sich begegnen könnten.

Zu den verschiedenen Konzepten vom Menschen, wie die therapeutischen Richtungen sie vertreten, ist zunächst Folgendes zu sagen: Der Wiener Psychiater Frankl spricht von dem reduzierten Menschenbild der Biologie, der Psychologie und der Soziologie. Er nennt diese verschiedenen Konzepte vom Menschen Biologismus (der Mensch ist ein biologisches Objekt, das Produkt seiner Erbmasse), Psychologismus (der Mensch ist durch seine Erziehung geformt) und Soziologismus (der Mensch ist das Produkt seines Milieus oder seiner Klasse). Diese reduzierten Menschenbilder sind blind für das Geistige im Menschen als spezifisch menschlicher Qualität. Der ganze Mensch, wie ihn Frankl vor Augen hat, wird nicht von blinden Trieben oder Begierden gesteuert und beherrscht, noch ist er durch Erziehung und Umwelt zurechtgebogen. Im Gegenteil: Er sucht sich trotz Trieben, Begierden, Milieu und Erziehung seinen eigenen Weg. Dieser Weg schließt Glück und Trauer, Liebe und Leid als sinnvolle Aspekte eines Entwicklungsweges ein, der zum vollen Menschsein führt.

Eines meiner Bücher heißt *Entwicklungsphasen des Kindes*. In dieses für Eltern und Pädagogen bestimmte Buch habe ich